

Das neue Stadthaus 1957-61

Bei den schweren Zerstörungen der Altstadt (bis zu 93%) im II. Weltkrieg wurde auch das 1903/05 von Alfred Hensen erbaute Stadthaus - bis auf den Stadthauturm am Prinzipalmarkt - in Mitleidenschaft gezogen und zum großen Teil zerstört. Hierdurch bedingt war die Verwaltung in den ersten Nachkriegsjahren über das gesamte Stadtgebiet verstreut und die Zusammenarbeit erheblich erschwert.

Um diese Schwierigkeit der Verwaltung zu beseitigen und auch ein deutliches Bekenntnis für eine selbstbewusste Verwaltungsstadt abzugeben, beschloss der Rat - auf Vorschlag von Oberbürgermeister Zuhorn - im Dez 1948 einen Wettbewerb zum Bau eines zentralen Verwaltungsgebäude auszuschreiben - auch mit dem Zweck, Klarheit über die städtebauliche Anordnung und die bauliche Gestaltung zu gewinnen. Erst im Nov. 1950 - durch Beschlussfassung des Großen Rates - war jedoch die lange Debatte über den genauen Standort zugunsten des Syndikatsplatzes abgeschlossen.

Die Verhältnisse in Münster machten die Aufgabe nicht gerade leicht. Der nunmehr beschlossene Bauplatz des neuen Verwaltungsgebäudes lag mit dem Syndikatplatz im Herzen der Altstadt, in unmittelbarer Nähe der historischen Gebäude Rathaus und Stadtweinhaus, die im Krieg ebenfalls stark zerstört worden waren. Beide Häuser, mit deren Wiederaufbau gerade erst begonnen wurde, sollten die Repräsentations- und Versammlungsräume der Stadt Münster aufnehmen.

In dem dann 1951 ausgelobten Wettbewerb wurde den Architekten deshalb folgender Hinweis gegeben: *"Das Gebäude selbst hat keine besonderen Repräsentationsbedürfnisse zu erfüllen; da es jedoch die gesamte städtische Verwaltung zusammenfassen soll, muss es in der baulichen Haltung und Gruppierung dieser Bedeutung gerecht werden. Es soll der bautechnischen Entwicklung und dem daraus resultierenden Formgefühl entsprechend gestaltet werden und darf in seiner künstlerischen Qualität gegen die hervorragenden Bauten münsterscher Tradition nicht abfallen."*

Aus den 123 eingereichten Arbeiten wurde im August 1951 den Braunschweiger Architekturstudenten Otto-Heinz Groth und Hans Praschma der erste Preis zugesprochen. Ihr Entwurf enthielt schon die städtebauliche Grundaussage. Er integrierte insbesondere den noch erhaltenen Stadthauturm am Prinzipalmarkt gewissermaßen als Auftaktgebäude, öffnete zur Klemensstraße einen Eingangsplatz, verlegte das größte Bauvolumen entlang der heutigen Heinrich-Brüning-Straße und gewann einen großzügigen Freiraum hinter dem historischen Rathaus und Stadtweinhaus.



Stadt Münster/OSTD Austermann (Hrsg.): Münster 1961-66", S. 18/19, Münster 1966

Mit den weiteren Überarbeitungen zeigte sich die Stadt jedoch unzufrieden, übertrug die weitere Planung dem Leiter des Hochbauamtes Helmut Kessner und stellte ihm anfangs Denis Boniver (Gewinner des 3. Preises), später Theodor Dierksmeier als künstlerischen Berater (künstl. Oberleitung) zur Seite. Um an der Klemensstraße viergeschossig bleiben zu können und andererseits gesteigerten Raumbedürfnissen, auch zusätzlichen Läden, gerecht zu werden, entwarf Helmut Kessner - mit Billigung des Rates 1956 - zusätzlich das 11-geschossige Hochhaus mit einem hohen aufgesetzten Kantinengeschoss. An der Durchgestaltung der Fassaden arbeitete Theodor Dierksmeier mit.

Während der anschließenden Baufertigstellung im Jahre 1959 war das Hochhaus allerdings ständiger Streitpunkt in der Öffentlichkeit (*"Gigant hinter dem Rathaus/ Eine betonierte Panne/ Fremdkörper im Stadtbild"*). Der Unmut vieler Bürger über das neue Verwaltungsgebäude, welches das alte Rathaus in der Spitze um 8,50 m überragte, glich häufig einem Abgesang auf das historische Stadtbild.

Es gab allerdings auch differenziertere Meinungen zum neuen Stadthaus. Anton Henze z. B. hielt in seiner Architekturkritik den Standort für richtig und unterstützte auch die Idee der neuen "Stadtkrone". Helmut Kessner betonte in seiner Erwiderung auf viele kritische Meinungen *"... dass der weitere Wiederaufbau nicht mehr in historischen Formen vor sich gehen kann. Insbesondere die Wirtschaft verträgt diese stilistische Zwangsjacke nicht. Das Stadtverwaltungsgebäude hat die städtebauliche Aufgabe, zwischen dem historischen und dem unhistorischen Teil zu vermitteln."*



Stadt Münster/OSTD Austermann (Hrsg.): Münster 1961-66",
S. 18/19, Münster 1966

Trotz der immer wieder geäußerten Kritik daran, dass man mit dem Hochhaus die Verwaltung in der Silhouette der Stadt in Erscheinung treten ließ, bleibt heute festzustellen, dass mit dem neuen Stadthaus ein in den Höhen, Raumfolgen und Plätzen fein differenzierter Baukomplex entstand, der atmosphärisch, gestalterisch und auch baulich den Anschluss an das "historische Münster" bewältigt.

Mit dem gestalteten Binnenhof (heute "Platz des Westfälischen Friedens"), der unter den durch Stützen aufgeständerten Bauteilen öffentlich zugänglich ist ("*... keine abgeschlossenen Innenhöfe entstehen lassen, sondern nur solche, in die der Bürger Einsicht hat*", H. Kessner), entsteht einerseits eine Art städtischer Innenraum und "Bühne" für die verschiedensten Aktivitäten, andererseits ergibt sich so der notwendige Abstand zur neu entstandenen Rückfront des historischen Rat- und Stadtweinhauses. Es bildet sich gewissermaßen eine neue "stille" Fußgängerverbindung hinter dem belebten Prinzipalmarkt, die ihren zusätzlichen Reiz durch die Möglichkeit erfährt, unter dem Stützengeschoß des Oberbürgermeistertraktes hindurch einen zweiten, kleineren grünen Innenhof mit Wasserfläche erleben zu können.

Auch heute noch überraschend hoch ist die Qualität der gestalteten Vielfalt im Detail - der Variation der Materialien Ziegel, Werkstein, Kupfer und Glas - und deren subtiler Orientierung an der traditionellen Bauweise der Stadt, während gleichzeitig die Fassadenstruktur mit dem reliefartig hervorgehobenen Betonraster (Stützen und

Decken sind gleichzeitig Konstruktions- und Gliederungselemente) und den Fensterbändern schon der Moderne zugewandt ist. *(Nur wenig später entsteht 1960/61 - bewusst modern und unangepasst - das ebenfalls 11-geschossige Hochhaus am Servatiiplatz - als "Curtain-Wall-Fassade", deren historisches Bezugsfeld nicht mehr die Stadt Münster ist, sondern die internationale Architektur, vor allen die der USA. Ein weiteres und damit letztes Hochhaus im Innenstadtbereich entstand 1961 als 13-geschossiges Kreishaus am Ludgeriplatz.)*

Nach der Nazi-Diktatur und ihren architekturideologischen Zwängen ist hier nach den schweren Zerstörungen des II. Weltkrieges ein Verwaltungsgebäude entstanden, das im Hinblick auf seine städtebauliche Gliederung und Bezüge mit geöffneten, überbauten Durchgängen und Einblicken eine Leichtigkeit aufweist, die beispielhaft für ein neues "demokratisches" Bauen stehen kann. Die Architektur mit ihren Foyer- und Aufenthaltsbereichen, wie auch die öffentliche Nutzung als zentrale Anlaufstelle für Bürger unterstreichen diesen Charakter. Die konzipierten Ladenzonen an der Klemensstraße und Heinrich-Brüning-Straße stellen den Bezug und Übergang zum innerstädtischen Handel her.

Mit dem unter Denkmalschutz stehenden Rathaus/Stadtweinhaus/Stadthausurm bildet das nahezu unveränderte Stadthaus 1 in seiner Baukörpergliederung, mit allen seinen Gebäudeflügeln und in Verbindung mit dem Binnenhof ("Platz des Westfälischen Friedens") ein prägendes städtebauliches Ensemble mit hoher städtischer Aufenthaltsqualität. In ihrer Gesamtheit ist die Anlage des Stadthauses 1 ein wichtiges Bauwerk der Zeit des Wiederaufbaues der Stadt Münster nach 1945 - wegen ihrer städtebaulichen Bezüge, ihrer sozialgeschichtlichen Bedeutung und ihrer formalen Qualität.